

Über Peanuts, Jungbrunnen und das ewige Leben

Oder: Dummheit kennt keine Grenzen [Endlich UP TO DATE!]

Von CptJH

Kapitel 1: Once Ago With Uncle Jacky

Über Peanuts, Jungbrunnen und das ewige Leben...
Oder: Dummheit kennt keine Grenzen

Kapitel 1: Once ago with Uncle Jacky

Irgendeine Insel in der Karibik. Tiefster Dschungel. Sternenklare Nacht.

Rauschen. Kreischen. Krächzen. Tiergebrüll.

Und... besoffenes Gegröhle und Gelächter. Damit ist die Idylle natürlich ruiniert... aber was kann man auch schon von Piraten erwarten?

Besagte Piraten befanden sich um ein Lagerfeuer herum. Natürlich mit viel Rum. Der durfte ja nicht fehlen. Schon gar nicht bei Jack Sparrow--

Jack: (empört) *Captain* Jack Sparrow. So viel Zeit muss sein.

Na schön. ...und schon gar nicht bei Captain Jack Sparrow, der mit William Turner, dessen Frau Elizabeth samt Sohnmann, Davy Jones und Hector Barbossa, um ein Lagerfeuer saß. Wie es dazu kam und was gerade Davy und Barbossa dort taten—

Jack: Daaaas will ich erzählen! Es ist *meine* Geschichte, deswegen erzähle ich!

Will: Es ist nicht nur deine Geschichte! Schließlich kommen wir auch darin vor.

Jack: Ja, aber ich habe das Recht dazu.

Alle: Und warum?

Jack: (Augen verdreht) Weil ich Captain Jack Sparrow bin, natürlich!

Alle: ...

Barbossa: Dann erzähl sie halt.

Jack: (grinst) Danke, Hector.

Also alles begann damit, dass ich – wieder einmal – in einer kleinen Nussschale übers Meer schipperte, da mir ein gewisser Barbossa – zum wiederholten Male – meine Black Pearl geklaut hatte. Und zu meinem Leidwesen war mir der Rum ausgegangen. Da stellt sich ja immer wieder die Frage – warum immer der Rum?

Barbossa: Du wirst mir unverständlicherweise langsam wieder etwas sympathischer, Dschäääck.

Jack: Aber sicher.

Elizabeth: Kenne ich diese Frage nicht, Mister Sparrow?

Jack: Die dürftet Ihr tatsächlich kennen, Liebes. Aber das würde jetzt mutmaßlich zu weit führen, vor allem, da Euer Euch angetrautes Schnuckelschnäuzchen ebenfalls anwesend ist, und er soll ruhig schlafen können, ohne sich dabei innerlich in Eifersucht zu ergehen. Also, wie ich da also in dieser gottverlassenen Einöde umherschiffte - es herrschte bereits seit Tagen eine Flaute, die meine euch hoffentlich sonst so bekannte Großherzigkeit und Tapferkeit gehörig leiden ließ - und es mir nun wie gesagt an dem Rum mangelte, der erforderlich gewesen wäre, um meine kostbare Zeit angemessen zu verbringen, fiel mir etwas ungeheuer Wichtiges auf. Eigentlich waren es sogar vier ungeheuer wichtige Dinge, die meine Aufmerksamkeit bedauerlicherweise vollstens in Anspruch nahmen. So sehr, dass ich sogar meine Rachedgedanken bezüglich Barbossa vergaß.

Alle: WOAHH!! O_O

Barbossa : Mast und Kielbruch, wenn Dschääck das vergisst, will das was bedeuten.

Jack: Völlig richtig. Und diese vier ungeheuer wichtigen Dinge waren folgende. Erstens: der Rum war alle. Zweitens: meine Nussschale hatte ein Leck. Drittens: der Rum war immer noch alle. Und viertens: ich hatte vollkommen die Orientierung über meinen anfänglichen Kurs verloren. Denn aufgrund von Punkt eins und drei meiner Beobachtungen funktionierte mein Kompass nicht mehr so, wie ich das von ihm erwartete, und zeigte nun unentwegt auf meine leere Rumflasche. Mehrere Tage über hatte ich diesen fatalen Umstand überhaupt nicht bemerkt und hatte die Segel schockierenderweise in Richtung der leeren Rumflasche ausgerichtet, sodass ich mich nun auf das Trefflichste - wie sagt man? - verschippert hatte. Meine geborgte Landkarte half mir in diesem Falle freilich auch nichts mehr, ganz zu schweigen von dem Piratenkodex oder einem anderen Bestandteil meiner Würde oder meiner Habe, also musste ich mich nun auf mein reines Gespür verlassen. Keine gute Entscheidung, wie ich feststellte, denn mein Gespür sagte immer nur Rum. Und wie ihr wisst, konnte ich es mir auf meinem Kurs, den ich damals völlig kühn und völlig piratenseelenallein eingeschlagen hatte, nicht leisten, allzu viele falsche Entscheidungen zu treffen. Denn zweifellos befand ich mich auf dem Wege zu einer der größten Errungenschaften, die es damals in den Weltmeeren für einen Piraten zu klauen gab, der sehr am Leben mit all seinen Verrücktheiten und all seinem Rum hing - den berühmt-berüchtigten und sagenumwobenen Jungbrunnen! Ja, der Jungbrunnen - fraglos eins der größten Wagnisse, die ich jemals eingegangen war, um etwas zu kriegen, das ich haben wollte. Dagegen - da war ich mir völlig sicher - war die Isla de Muerta-Sache und diese schmutzige kleine Geschichte mit Jones nicht mehr gewesen als ein Klassentreffen.

Davy: Klassentreffen?!! Ihr hütet besser Eure Zunge, Captain Jack Sparrow!! Ò_ó

Barbossa: Macht Euch nichts draus, er ist immer so unhöflich gegenüber Männern, die eigentlich mehr Respekt verdienen würden. Ich bin damit bestens vertraut. Ich hab schon versucht, ihn ein wenig zu erziehen, indem ich ihn auf einer Insel ausgesetzt habe, doch dann hat er--...

Jack: He! *Ich* bin mit Erzählen dran!

Barbossa: Seht Ihr, was ich meine?

Jack: ... Na, jedenfalls war meine Situation alles andere als erstrebenswert- ich wiederhole: KEIN Rum, Kurs verloren, Flaute, Leck in der Nussschale - und doch war ich fest entschlossen, meinen Weg fortzusetzen. Klar soweit?

Vermutlich entfernte ich mich Tag für Tag weiter von meinem Kurs, ohne dass ich es wirklich bemerkte, dennoch hielt ich ihn, denn nach einer so langen Flaute musste ja wieder irgendetwas kommen. Ich war ohnehin völlig mit meinen Gedanken an den Jungbrunnen beschäftigt. Zum einen stellte sich natürlich die Frage, wie ich an ihn herankommen sollte, falls er versteckt oder bewacht war, zum anderen hoffte ich in einem gewissen Maß, dass ich keinen Preis für die erhoffte Unsterblichkeit bezahlen musste, und wenn doch, bitte keinen allzu hohen. Was hatte ich denn schon außer einer Nussschale und einer leeren Flasche Rum? Nun, und augenscheinlich war ich so sehr mit diesen Gedanken zugange, dass ich gar nicht merkte, wie ich mittlerweile auch schon von meinem Rumflaschen-Kurs abzutreiben begann. Da war offenbar etwas unter Wasser, das eine Art Strom verursachte und mich nach wenigen Tagen zu einer Insel trieb. Na ja, keine wirkliche Insel zumindest - eine halbe Insel. Zur Hälfte war es Strand, der mich auf unschöne Weise an die gottverlassene Inselflicke erinnert hat, auf der mich Hector bedauerlicherweise abgesetzt hatte, um mich zum Sterben zurück zu lassen, und zur anderen Hälfte war es eine Wassergrotte aus Felsgestein. Es war ein großes Loch in der Felswand, und darauf trieb ich nun dank dieser verdammten Unterwasserströmung immer weiter zu. Das hätte mich nicht weiter gekümmert, ich hatte an diesem Tag wirklich eine Pause von dem Dasein auf einer Nussschale ohne Rum nötig, aber mit der Zeit bemerkte ich, dass sich die Anzeige meines Kompasses geändert hatte- sie zeigte nun direkt in die Höhle hinein.

Dieser Umstand erfreute mich natürlich sehr, denn er konnte nur zwei Dinge bedeuten: entweder war Rum in dieser Höhle, oder der Jungbrunnen. Beides Dinge, die ich im Moment nur allzu nötig hatte, also ließ ich mich weiter von der Strömung in die Höhle hineintreiben. Gesehen habe ich nicht viel, denn es war wirklich dunkel da drin...

... oh ja, das war sie. Diese finstere Halb-Unterwasser-Grotte war sogar mehr als nur dunkel. Das wenige Tageslicht, das von außen auf ihre vom Salzwasser zerklüfteten Felswände fiel, warf wellenhafte Reflexionen an die Decke und spiegelte sich im Meerwasser, das schmatzend und saugend an dem kargen Gestein emporleckte.

Captain Jack Sparrow hatte selten so etwas wie wirkliche Angst - also Angst in dem Sinne, dass er den Wunsch verspürte, sich an irgendeinem mütterlichen Rockzipfel festzuhalten - doch in diesem Moment genierte er sich trotz der Anzeige seines Kompasses eindeutig, tiefer in diese kahle, finstere Grotte hineinzufahren. Denn das Herz der Schwärze wartete erst auf ihn. Bereitwillig kam es immer näher und drohte ihn zu verschlingen wie der Schlund einer großen schwarzen Katze. Doch Captain Sparrow hatte sozusagen keine Wahl- dieser ominöse Unterwasserstrom, der bereits vor einigen Tagen sein Boot erreicht hatte, trug ihn immer zielstrebiger in die Finsternis der Grotte hinein, als dulde er keinen Widerspruch.

Fast erschien es dem Piraten, als würde es von Minute zu Minute stiller in dieser Grotte werden, als würde die Dunkelheit jegliches Geräusch verschlucken; sogar das Schmatzen und Brausen des Meerwassers beruhigte sich allmählich und flachte förmlich aus, sodass auf dem Wasser in der mittlerweile vollkommenen Finsternis keinerlei Bewegung zu spüren war. Captain Sparrow gefiel diese Tatsache eindeutig nicht, sodass er sich mit der

Zeit genötigt sah, seine geborgte Petroleumlampe einzuschalten. Der spärliche, flackernde Schein, den sie an die Wände warf, hätten jedem Marinesoldaten der Royal Navy nicht ausgereicht, doch den Luchsaugen des berühmten Captain Jack Sparrow genügten sie vollkommen, denn auf diese Weise sah er weder zu wenig noch zuviel...

Jack: Die wissen ja, wie man einem Mann schmeichelt.

Barbossa: Mit den Autorinnen muss ich mich mal ernsthaft unterhalten, glaube ich.

Elizabeth: Die Autoren sind weiblich?! Endlich ein bisschen Gerechtigkeit nach all der sexuellen Diskriminierung in Singapur...

... und so bemerkte er nach einigen Stunden des Dahintreibens, wie das Wasser allmählich flacher wurde, so flach, dass sein Boot auf Grund lief. Zaghaft und neugierig zugleich ergriff er die Lampe und stieg aus. Der Boden unter seinen Stiefeln fühlte sich felsig und glitschig zugleich an, und er roch eindeutig nach Fisch. Das störte den Captain normalerweise nie, er war den Geruch von salzigem Wasser und Fisch schon von klein auf gewöhnt - nun, wenn es nicht ein ganz bestimmter Fischgeruch gewesen wäre. Ein Fischgeruch, von dem er die nackte Krätze bekam, wenn er ihm nur durch die Nase zog, ein Fischgeruch, den er vor wenigen Wochen erst zum letzten Mal gerochen hatte und von dem er zu diesem Zeitpunkt eigentlich gehofft hatte, ihn nie wieder riechen zu müssen.

Es war der Geruch von Tintenfisch. Und nun traf ihn die Wucht dieses Geruchs wie ein Degenhieb.

Ihm wurde augenblicklich sterbenselend zumute, und er fühlte den dringlichen Wunsch, umzukehren - wenn sein Kompass nicht immer noch klar und deutlich in die Finsternis gezeigt hätte. Also nahm er sich ein Herz und leuchtete mithilfe seiner Lampe in die Schwärze hinein- weit genug, um die feucht glänzenden Umrisse einer großen, unförmigen Gestalt zu erkennen, die regungslos an die Felswände gelehnt stand, als wäre sie ein Teil von ihnen.

"Ahamm-... ich bin jetzt hier, aye?", rief er ein wenig zaghaft und schwenkte seine Lampe hin und her.

Ein kehliges Grunzen war die Antwort. In die Gestalt kam abrupt Leben. Ein lautes Tock-Tock-Tock wie von einem morschen Holzbein wurde hörbar, als sie sich auf Jack zu bewegte.

"Welcher einfältige Narr wagt es, meine Höhle zu betreten?"

Skeptisch geworden reckte Jack die Lampe noch ein wenig weiter vor - hatte er diese Stimme nicht schon einmal irgendwo gehört? - und zuckte augenblicklich entgeistert zurück, als er endlich das Gesicht dieses Jemands erkennen konnte.

Diese Tentakel, die sich wie ein dichter, schleimiger Bart über den muschelbewachsenen Gehrock des Jemands wanden, hatte er bei noch keinem anderen Seemann beobachten können, also konnte es nur-...

"DU bist es?!", stieß er verständlicherweise etwas irritiert hervor.

"IHR seid es?!", krächzte Davy Jones ebenso ungnädig zurück.

Offenbar war er nicht sehr froh, Jack zu sehen.

Jeder andere Pirat wäre spätestens an dieser Stelle vermutlich einfach vor Schreck tot umgefallen oder so hastig Richtung Wasser zurückgeprescht, dass er hingefallen und ertrunken wäre - doch Captain Sparrow wäre nicht Captain Sparrow gewesen, wenn er sich von dem schauerlichen Erscheinungsbild und der außerordentlichen Tintenfischigkeit seines grimmigen Gegenübers beeindruckt gezeigt hätte.

Stirnrunzelnd beäugte er seinen Kompass und schüttelte ihn einmal kräftig.

"So langsam schwindet meine Überzeugung, dass dieser Kompass auf die Dinge zeigt, die wir am meisten wollen...", sagte er mit deutlicher Resignation im Tonfall, sodass Jones verächtlich den Kopf schüttelte.

"Ihr seid in der Tat ein bedauernswerter Captain, Mister Sparrow!"

Jack: HEEEE!!! Erzähl ich jetzt die Geschichte, oder was ist?!

Davy: (schnarrt) Ich denke, es wäre an der Zeit, meinen Standpunkt in der Geschichte zu erläutern, bevor sie völlig der Unwahrheit verfällt.

Jack: Ach ja! Genau! Ich stellte zu diesem Zeitpunkt auch die Frage:

„Warum bist du nicht tot?“ Irritiert schwankte Captain Sparrow von einer Seite auf die andere und hob einen Zeigefinger, als würde er überlegen, sein Gegenüber anzustupsen. Davy Jones grunzte. „Ich bezweifle, dass in dieser Melone, die da auf Euren Schultern sitzt, genügend Verstand ist, um diese Gründe zu hinterblicken, Sparrow!"

Jack: Das war nicht nett. Nein, wirklich nicht!

William: Aber es war eine berechtigte Frage. (sieht zu Davy)

Davy: (zuckt mit den Tentakeln) Ich weiß die Antwort selbst nicht, Mister Turner.

Alle: ...

Davy: Allerdings hielt ich das nicht für eine geistreiche Antwort.

Deshalb blickte ich Captain Sparrow nur misstrauisch an, während ich mich fragte, wie er hier her gekommen war und vor allem, aus welchen Gründen.

„Was ist denn das für eine Begrüßung für einen alten Freund?“ Es klang geradezu empört – das war natürlich ganz der Sparrow, den ich kannte. Zu meinem Leidwesen. Ich verzog missmutig meine Augenbrauen.

Die natürlich genaugenommen keine waren, sondern Augenwülste. Aber das tut nichts zur Sache, der gewünschte Effekt – nämlich gruselig und genervt auszusehen – stellte sich trotzdem ein. Jack zeigte sich keineswegs erstaunt über diese Reaktion – nun, sie war auch eine von Jones meistgebrauchten.

„Was sucht Ihr hier, Sparrow?“, raunzte der ehemalige Captain der Flying Dutchman den gerade Black Pearl-losen Captain Sparrow an.

„Dich ganz sicher nicht“, gab dieser zurück und hob dann zum Abzählen die Hand. „Erstens suche ich Rum, zweitens die Pearl und drittens... ach ja! Den Jungbrunnen!"

Mittlerweile waren viele der Flaschen an Rum geleert und dementsprechend merkte man dies auch am Verhalten der Piraten.

Jack: Jenau...hicks! Den Jungbrunnen!

U---und...ich werde weiter...weiderzähl...wenn...wenn ich wieder nüchtern bin, klar soweeeit...?

Und da darauf eigentlich nur noch unverständliches Gelalle kam, sehen wir uns im nächsten Kapitel – wenn es wieder heißt: Joho, Piraten trinkt aus!